Lesung : Audre Lorde

Autor(en): **Naegeli, Verena**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1989)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-630733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

offensichtliche Uniformträger begleiten. Aber darin liegt auch eine Gefahr: es könnte Frauen daran hindern, selbständig zu sein. Ist dies vielleicht ein Spiegel der diskriminierenden heterosexuellen Gesellschaft, in der Frauen das tun dürfen, wozu sie *durch Männer* berechtigt sind?

Keine Frau braucht in Zürich einen Mann, bevor sie ins Frauenzentrum treten kann. Es wäre lächerlich.

Noch etwas zur Uniform: Zigaretten sind nicht unbedingt ein Teil davon. In Südafrika rauchen unter schwulen Frauen und Männern etwa gleich viele wie in der übrigen Gesellschaft. In Zürich, scheint mir, sind Raucherinnen überdurchschnittlich hoch unter Lesben vertreten. Ist das unter schwulen Männern auch der Fall? Vielleicht ist das Rauchen der erste Schritt zur Sicherheit einer Lesben-Uniform: erste Regel: rauche! Aber warum so kontaktfeindlich und gesundheitsschädigend?

Es darf nicht vergessen werden, dass das Leben in Südafrika auf allen Ebenen zersplittert ist. Apartheid, die den Hass und die Vorurteile kultiviert, weckt Angst und Gefühle von Hilflosigkeit. Für viele heisst «fremd» dasselbe wie «gefährlich». In einem solchen Klima sind homosexuelle Gleichberechtigungsbewegungen unerwünscht. Viele schwule Frauen und Männer getrauen sich nicht, sich offen zu ihrer Homosexualität zu bekennen, weil unter einer so mächtigen und repressiven Regierung das Leben auch so schon viel zu kompliziert ist.

Klara Gray

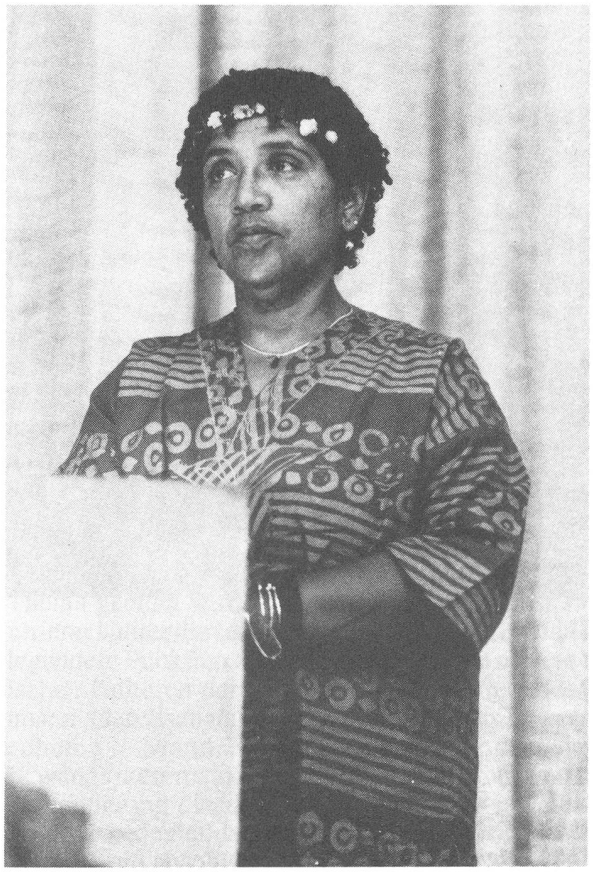


EGGLADE

Seefeldstrasse 29

Frauenkollektiv

Lebensmittelladen
Gemüse
Obst
Brot
Käse
Wein
Bier
Tee
.....
und italienische
Spezialitäten
Mo-Fr 7.30 -18.30
Sa 9.00 -13.00



Lesung: Audre Lorde

AUDRE LORDE: "I am an african, caribbean, lesbian feminist woman... eine Kriegerin, Dichterin und Mutter."

7. Juli 89: Audre Lorde liest in Zürich - zum dritten Mal schon und diesmal eingeladen von der "CFD-Frauenstelle für Friedensarbeit", im Rahmen der Veranstaltungsreihe (jeden 7. im Monat): "GottFriedstutz - GFS".
GFS ist eigentlich die Abkürzung der überaus erhellenden Beschreibung unserer allgemeinen Weltsorgen seitens der europäischen Kirchen.
GFS - Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung - und unter diesem Motto sollte ein weltverändernder Prozess entstehen...

GFS - GottFriedStutz! Frauen machen den Prozess und zwar schon lange - dies der Kommentar der CFD-Frauen dazu. Frauen haben zum Glück nicht auf konziliare Beschlüsse kirchlicher Obergremien gewartet, die zudem sich selten bewusst sind, dass die abstrakten Begriffe GFS auch ganz besonders etwas mit konkreter Kritik und Veränderung patriarchaler Kulturformen (und auch Religionsformen...) zu tun hätte.
Audre Lorde gehört bestimmt zu den Frauen, die den "Prozess" schon lange machen. Sie sagt selber über sich: "I am an african, caribbean feminist woman... eine Kriegerin, Dichterin und Mutter."
Ungefähr 160 Frauen sitzen also an jenem 7. Juli in den wohlgeordneten Stuhlreihen des Kirchgemeindehauses Enge. Es sind einzelne schwarze Frauen da und sonst vor allem Zürcherinnen, aus der feministisch interessierten - feministisch engagierten Mittelstands-Frauenszene.
Mir geht durch den Kopf, wie es wohl für Audre Lorde ist, in dieser Atmosphäre ihre Gedichte zu lesen. Gedichte, die immer wieder vom Leiden, vom Kampf und Mut schwarzer Frauen handeln, die sich gegen Lebensumstände wehren, in denen Weisssein besser sein bedeutet mit allen daraus folgenden Konsequenzen. Wie es auch für sie selber sein mag, als schwarze, lesbische Frau, für die Rassismus, Diskriminierung und Sexismus doppelte, dreifache Bedeutung haben. "Kriegerin" zu sein war wohl für sie keine Frage des Engagements, eher eine Frage des Überlebens.
Aber Audre Lorde wollte hier lesen und vielleicht sind meine ängslichen Projektionen als weisse Europäerin einer schwarzen, sehr afrikabezogenen Frau gegenüber fehl am Platz. Besser kann ich mir überlegen, was eigentlich meine eigenen Erwartungen an diesen Abend sind. Ich kenne Audre Lorde aus ihren Büchern und es bedeutet mir sehr viel, sie jetzt auch zu sehen.
Ohne Vorbehalte ihr gegenüber sitze ich da, geniesse die Stärke ihrer tragenden Stimme, geniesse auch die doppelte Zeit beim zuhören, die durch die fortlaufende - sehr gute - Übersetzung von Dagmar Schultz vom Orlandaverlag entsteht. Ich geniesse es, Audre Lorde anzusehen und spüre nicht die geringste Lust auf eine kritische Haltung - als wäre sie eine Art Gurufrau für mich. Aber ich habe eigentlich keine Affinität für Gurufrauen - Frauen, die mir durch irgendwelche fertige Wahrheit eigene Erfahrungen abnehmen könnten. Ihre Sprache hat mich in ihren Büchern beeindruckt und tut es neu, auch die Art wie sie über Unterdrückung und Kampf ihrer schwarzen Schwestern - wie sie sagt - schreibt. Mir unverständlich, dass Zuhörerinnen nach solchen Gedichten klatschen.

Audre Lorde bittet sie aufzuhören. "It makes me nervous..."Ich bin auch beeindruckt, weil ich weiss,



Audre Lorde, geboren 1934 in New York, seit den 60er Jahren in der Schwarzen Bewegung und Frauenbewegung aktiv, gehört zu den grossen afroamerikanischen SchrifststellerInnen der Gegenwart.
Im Orlandaverlag erschienen von ihr bisher: Macht und Sinnlichkeit, Krebstagebuch, Zami - eine Mythobiographie und Lichtflut.
(Foto: Brigitte Marassi, Zürich)

dass Audre Lorde krebskrank ist - zumindest war - (sie erwähnt das Thema den ganzen Abend über nicht) und die Lebenskraft, die sie für mich ausstrahlt, ihr nicht so ohne weiteres in den Schoss gefallen ist. Ich bin beeindruckt von all dem, weiss aber, dass der eigentliche Grund weshalb ich gerne ein wenig Mythos um Audre Lorde weben mag, noch woanders liegt. Ich bin nicht schwarz, war nie wirklich arm und war bis jetzt auch mit keiner ganz schwierigen Krankheit konfrontiert.

Kennengelernt hatte ich Audre Lorde über ihr Buch "Zami" - eine Mythobiographie, wie es im Untertitel heisst. Zami, auf der karibischen Insel Carriacou ein Name für Frauen, die als Freundinnen und Geliebte zusammenarbeiten.

Audre Lordes Eltern waren von der Karibik in die USA ausgewandert, aus Grenada, "wo die Menschen wie Afrikaner gehen."[1] Und als sie später selber die Insel bereist, erzählt sie, wie sie in den Frauen dort Ursprünge der Kräfte ihrer eigenen Mutter wiederfand: "Auf diesen Frauen liegt ein weicherer Ausdruck der afrikanischen Herbheit und an die arroganten Sanftheit, mit der sie sich durch die Strassen wiegen, erinnere ich mich in meiner Stärke und Verwundbarkeit."[2]

und verdrängte Verwundbarkeit zeichnen das Leben von Audre Lordes Mutter - verdrängte Verwundbarkeit, weil ihr Stolz es nicht zulässt, die fast alltägliche rassistische Erniedrigung in den USA als solche wahrzunehmen. Bewusster geht Audre Lorde mit ihrer eigenen Verwundbarkeit als schwarze , lesbische Frau um und macht dadurch ihre gewonnene Stärke zugänglicher. In "Zami" erzählt, dichtet Audre Lorde über ihre Kindheit, ihr weggehen von zu Hause in Harlem, ihr Kampf für eine sinnvolle Arbeit und vor allem ihre Liebe zu Frauen... von der in Carriacou gesagt wird: "Das Verlangen, bei anderen Frauen zu liegen, sei ein Trieb aus dem mütterlichen Blut."[3] Ihr Lesbischsein wird nirgends zur fassbaren Ideologie, es gehört für sie zu ihrer Geschichte und hat tiefe weibliche Tradition. Es erschöpft sich - in Zami - auch nicht im Psycho-Beziehungsstress. Es bedeutet über die Lust auf die Geliebte hinaus Lust auf Aufbau, Lust auf Stärke Lust auf Leben mit Frauen. "Und ich träume dass wir zusammenkommen umschlungen getrieben nicht nur von Liebe sondern von Lust auf ein Morgen des Aufbaus die Flüge dieser Reise kartenlos ungewiss und notwendig wie Wasser."(aus einem Gedicht in "Lichtflut") In der Lesung in Zürich scheint es mir, dass für Audre Lorde die Probleme des Rassismus näher liegen, dringlicher sind als Überlegungen zur Situation lesbischer Frauen. Verständlich, vor einem fast ausschliesslich weissen Publikum. Verständlich auch, weil, wie sie in der anschliessenden Diskussion sagt, für viele afrikanischen Frauen der Kampf für die eigene Existenz und die ihrer Kinder vordergründiger ist als die Frage nach ihrer sexuellen Identität.

Trotzdem finde ich es gut, dass weiter über das Thema geredet wird. Dabei wird deutlich, dass in unserer Kultur die sexuelle Identität eine viel grundlegendere Funktion hat als das in gewissen afrikanischen Kulturen der Fall sein mag. Dadurch, dass unsere Gesellschaft immer noch auf dem Zweierschema Mann/Frau aufbaut und die (Zwangs)heterosexualität eine entscheidende Zementierung dieser ökonomischen und sozialen Struktur bedeutet, bleibt offen benannte lesbische Identität ein absoluter Kulturaffront.

Es ist dann auch schwierig, mit dem von Audre Lorde in der Diskussion erwähnten Begriff des "lesbischen Kontinuums" umzugehen (der Begriff stammt von Adrienne Rich und will das lesbisch sein nicht nur auf mit Frauen gelebte Sexualität festlegen), ein Begriff, der wohl die innere psychische Realität vieler Frauen beschreiben mag, nicht aber u n s e r e gesellschaftliche Realität.

In Afrika - Audre Lorde erzählt von Ghana - gibt es ganz andere Strukturen. Frauen leben oft auch in ökonomischen Zusammenhängen miteinander, ob lesbisch oder nicht. Die Notwendigkeit einer klaren Benennung scheint weniger dazusein. Diese Kulturvergleiche würden ein tieferes Eingehen benötigen. Klar wird mir aber auf alle Fälle, dass genauso, wie die weisse Rasse sich nicht zur Norm setzen kann, die Männer sich nicht zum Menschen und unsere Kultur nicht zur Missionarin für andere, auch unser "lesbian way of life" nicht einfach auf andere Lebenszusammenhänge übertragen werden kann. Soll mit der rassistisch - kolonialen Tradition ganz gebrochen werden, hiesse das auch für unsere feministisch-lesbischen Theorien, sie als unsere zu belassen. Ich weiss zu wenig über Afrika und kann an diesem Abend mit Audre Lorde nur Ansätze von anderen Situationen lesbischer Frauen aufnehmen. Spannend scheint mir aber auf jeden Fall, auf das mögliche Andere hellhörig zu werden und meine eigene Situation dadurch anders wahrnehmen zu können, auch meine Theorien durch solche andere Möglichkeiten beeinflussen zu lassen, z.B. Gedanken über die Wichtigkeit auch ökonomischer Zusammenhänge unter (lesbischen) Frauen.

Audre Lorde ist wichtig für mich als lesbische Frau. Aber auch sie ist eine Andere, mit anderer Lebenssituation und ganz anderem Kulturhintergrund. Eine Identifizierung ist nur sehr beschränkt möglich. Was sie aber so stark macht für mich, ist ihre - auch sprachliche Fähigkeit, von ihrer Erfahrung aus zu denken, zu erzählen und in ihrer persönlichen Situation durchsichtig zu bleiben, gleichzeitig aber nicht im nur Persönlichen stecken zu bleiben. Sie vermittelt mir etwas über die Kraft der e i g e n e n lesbischen Erfahrung und das beantwortet mir auch die anfangs gestellte Frage, ob Audre Lorde für mich eine Gurufrau wäre. Audre Lorde weiss zwar und spricht es an dem Abend auch an, dass sie für andere Frauen Kraft ausstrahlt, Stärke vermittelt und dass es beim Konsumieren und Absorbieren dieser Stärke bleiben könnte. Mehrmals unterstreicht sie aber, dass es eigentlich nur um unsere eigene Kraft geht und um die Frage wie jede einzelne sie gebrauchen könnte. "Die Kraft ist da und benützt ihr sie nicht selber, wird sie gegen euch verwendet werden - auf persönlicher und auf gesellschaftlicher Ebene. Audre Lorde ist bestimmt nicht heiliger als andere. Sie ist keine Gurufrau für mich, aber ein starkes Vorbild für meinen eigenen Mut, das zu leben und zu sagen was ich am Werden bin. Ein Vorbild in dieser für lesbische Frauen so bildarmen Kultur. Sie bleibt mir auch heute Abend durchsichtig in ihrer Stärke und Verwundbarkeit. "We all start as cowards, als Feiglinge, - meint sie einmal und behält dabei ihr humorvolles, leichtes Lachen.

1) Zami, S. 152
2) Zami, S. 153
3) Zami, S. 301

Verena Naegeli